

Handelte es sich doch um die Frage, ob unsern Kindern Jugendschriften von absichtlich religiöser oder patriotischer Färbung vorzuenthalten seien oder nicht. Die Meinung des Hamburger Prüfungsausschusses in diesem Punkte und ihre Tragweite lassen sich nur aus genauerer Kenntnis seiner Ziele überhaupt und seiner Stellung innerhalb der vereinigten Prüfungsausschüsse beurteilen.

Die Hochflut der Jugendlitteratur hat seit längerer Zeit zu ernster Kritik und Sichtung angeregt. Für die höheren Lehranstalten hat der Katalog von Dr. Georg Ellendt, im Verlag des Hallenser Waisenhauses erschienen, maßgebende Bedeutung erlangt. Hohe Anerkennung verdient die eifrige, selbstlose Beteiligung der Volksschullehrer an dieser Arbeit, aus denen sich in der Schweiz, Oesterreich und Deutschland zu diesem Zweck besondere Kommissionen gebildet haben. Mehrere dieser deutschen Prüfungsausschüsse haben sich zu einheitlichem Wirken zusammengethan und in der seit August 1898 herausgegebenen Jugendschriften-Warte ein Organ geschaffen, das neben den Ergebnissen einer peinlich-gründlichen Kritik auch selbständige, die Frage der Jugendlektüre betreffende Aufsätze bringt. Früher in Berlin redigiert, erscheint das Blatt seit 1896 in Hamburg, und man erkennt seitens der übrigen dem Verbands angehörigen deutschen Prüfungsausschüsse im ganzen die Führerschaft der Hamburger Kommission an, deren hervorragende Vertreter sich sehr reger literarisch bethätigten und der Arbeit der Ausschüsse in besonderen Schriften die Bahnen wiesen. Es kommt hier neben anderen noch zu erwähnenden Büchern vor allem ein Buch von Heinrich Wolgast in Betracht: »Das Elend unserer Jugendlitteratur«, Hamburg 1896. Da sich die Darlegung der Bestrebungen des Hamburger Prüfungsausschusses im folgenden wesentlich an die erwähnte Arbeit von Wolgast hält, ist es wichtig voranzuschicken, daß der Prüfungsausschuß selbst dazu berechtigt, indem er sich wiederholt ausdrücklich mit den Grundsätzen Wolgasts identifiziert.*)

Als Neuerung gegenüber der bisherigen Praxis, die bei der Empfehlung von Jugendlitteratur die durch Schule und Haus bedingten Bildungsunterschiede der jungen Leser berücksichtigen zu müssen glaubte, fällt bei dem Hamburger Prüfungsausschuß eine prinzipielle Nichtbeachtung jener Unterschiede auf. Wiederholt wird betont, daß das Verzeichnis nicht etwa nur für die Volksschulen, sondern für alle Schulen bestimmt sei. Es hängt das innig zusammen mit der Bedeutung, die der Hamburger Prüfungsausschuß der nach seinem Sinn gewählten Jugendlektüre beimißt, daß sie nämlich zum Kunstgenuß erziehen solle. »Die künstlerische Genußfähigkeit ist nicht das Vorrecht einer höheren Schulbildung«, sagt Wolgast einmal.**) Die ästhetische Schulung des literarischen Geschmacks soll bei allen Kindern erstrebt werden, und diese Schulung verspricht man sich davon, daß man ihnen nur Kunstwerke zu lesen giebt. — Drei Sätze sind es, in denen sich das Programm des Hamburger Prüfungsausschusses entfaltet:

- 1) die Lektüre soll der Jugend zur edelsten Lebensfreude, zum Kunstgenuß, verhelfen;
- 2) die Jugendschrift in dichterischer Form muß ein Kunstwerk sein;
- 3) die »spezifische« Jugendschrift ist zu bekämpfen.

Der zweite Leitsatz folgt aus dem ersten, und der dritte ergibt sich ohne weiteres aus dem zweiten, insofern ein literarisches Kunstwerk, das auch der Jugend vollaus verständlich ist, für Erwachsene dadurch an Genießbarkeit eher gewinnt als verliert, unter der »spezifischen« Jugendschrift aber eine solche zu verstehen ist, die sich in bewußter Selbstbeschränkung

zu kindlichem Denken und Empfinden herabläßt und für reiferes Alter an Reiz und Wert einbüßt.

Naturgemäß wiegt in der Arbeit des Hamburger Prüfungsausschusses die kritische Thätigkeit vor. Ueber deren Stimmung und Richtung wird am besten eine Reihe von wörtlichen Anführungen aufklären, die wir im folgenden Wolgasts erwähntem Buch entnehmen. Daneben kommen in Betracht die »Beiträge zur literarischen Beurteilung der Jugendschrift«, herausgegeben vom Hamburger Prüfungsausschuß für Jugendschriften 1896, und eine Abhandlung von R. Kof: »Öffentliche Bücher- und Leshallen« 1897, die von der Lehrervereinigung zur Pflege der künstlerischen Bildung und von dem Prüfungsausschuß gemeinsam veröffentlicht wurde.

Bei Wolgast heißt es:

S. 7 f.: Das Ideal dieser Reformschrift steht und fällt mit der Annahme einer in absoluter Notwendigkeit sich vollziehenden Zurückdrängung der privaten Lektüre der Kinder. Ueber ein Jahrhundert hat nun schon das spezifische Kinderbuch leere Stunden unserer Jugend mit nichtigem Inhalt gefüllt. . . . Wenn die Ware, die bisher in Tausenden von Werken den Jugendschriftenmarkt beherrschte, . . . völlig beseitigt und durch wenige an den Fingern herzählbare Kunstwerke ersetzt werden soll, so ist als Vorbedingung eine völlige Umwälzung in der literarischen Bildung der Massen und den literarischen Produktions- und Distributionsverhältnissen zu bezeichnen. Aber auch umgekehrt! Ist eine solche Umwälzung, die der Natur der Sache nach nichts anderes als eine riesige Sinnesänderung des Volkes bedeutet, möglich ohne jene Reform der Lektüre unserer Jugend?

S. 19: Die Dichtkunst kann und darf nicht das Beförderungsmittel für Wissen und Moral sein. Sie wird erniedrigt, wenn sie in den Dienst fremder Mächte gestellt wird. Gegenwärtig sind es, den politischen Zeitverhältnissen entsprechend, mehr der Patriotismus und die Religion, die das Gewand der dichterischen Form für ihre Zwecke mißbrauchen. Der größte Teil der spezifischen Jugendlitteratur besteht aus Tendenzschriften. Und wenn eine Tendenzschrift unter Umständen eine große That, vielleicht auch nach der künstlerischen Seite hin, darstellt, so ist sie doch in Rücksicht auf die geringe Urteilsfähigkeit der Kinder in der Jugendlitteratur durchaus zu verwerfen.

S. 36 ff.: Wir wollen ein genußfrohes Geschlecht erziehen. Alle Asketik ist an der ununterdrückbaren Lebensfreude gescheitert; wohl aber hat sie den Begriff des Genußes verdächtigt und die Kultur desselben hintangehalten. . . .

Nicht zu unterschätzen ist die soziale Seite der Frage. Es ist gewiß für das öffentliche Leben in jedem Betracht von Bedeutung, wie die großen Massen der arbeitenden Klassen ihre ästhetischen Bedürfnisse befriedigen.

Ein großes Interesse an der Erziehung zur literarischen Genußfähigkeit hat die Litteratur selbst. . . . Ein wie fruchtbarer Nährboden könnte für die gute Litteratur erhalten bleiben, wenn die Jugend die Dichter lesen wollte, anstatt der bluttriefenden Hurrahs-tribünen und frömmelnden Poesietanten.

S. 40: Nach den Ausführungen des letzten Kapitels müssen die Belehrung und Veredelung als Zwecke der dichterischen Jugendschrift abgelehnt werden um des Kunstwerks und der künstlerischen Erziehung willen.

S. 47 f.: Der Wirklichkeitsinn, d. i. die Fähigkeit, an den Dingen, wie sie sind, genug zu haben und an ihrer Eigenart eine gewisse Freude zu empfinden, hat eine sehr beachtenswerte moralische Seite. . . . Jene unzähligen Jugendschriften, die, um mit Dr. A. Detmer zu reden, »die Jugend in ihrer schönsten Gestalt darstellen, das Laster aber in seiner ganzen Verwerflichkeit«, töten den Wirklichkeitsinn der Kinder und das Gefühl für die einfache, natürlich simple Wahrheit. . . .

S. 49: So erklärt sich dann die Thatsache, daß Schulkindern die Pointe in einer Geschichte zu fehlen scheint, wenn in derselben nicht das Gute oder das Böse seine moralische Wertschätzung erfährt.

S. 53: Ein idealer Buch-Knabe ohne Fehl und Tadel. . . . muß . . . eher niederdrückend als anspornend wirken. Engel geben keine sittlichen Impulse. . . .

S. 102: Bei den hier (in Jeremias Gotthelfs Schriften) geschilderten Leuten ist das Leben in Gott ein wichtiger Teil, ja das Wesen ihres Lebens, und ihr Denken und

*) Vgl. z. B. Hamburg. Corresp. vom 25. und 28. September 1898.

**) Vgl. Jugendschriften-Warte, Januar 1897, S. 3.